(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 251. Freitag, den 26. Oktober 1900.

Bismarck und Moltke.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Sind Bismarck und Moltke eigentlich wirkliche intime Freunde gewesen? Diese Frage, die gewiß von Interesse ist, verdient aus Anlaß der Moltke-Feier wohl aufgeworfen zu werden. Unter dem Geräusch der neusten Ereignisse ist vielen Tausenden das früher so klare Bild der beiden großen Männer etwas verwischt worden, und zu dem war die hier aufgeworfene Frage immer eine eigenartige. Wenn von unserer großen Zeit, ja überhaupt von der Regierung Kaiser Wilhelms I. die Rede ist, wurden Bismarck und Moltke stets zusammengenannt, und es lag daher die Anschauung nahe, daß Bismarck und Moltke von vornherein gemeinsam die Pläne geschmiedet oder betrieben hätten, die später zu so großen Thaten führten.

Bismarck und Moltke sind nun wirkliche Freunde, also zwei geistes- und charakterverwandte Mitarbeiter nicht in dem vollen Sinne gewesen, wie es vielfach angenommen wird und angenommen ist. Der Charakter der Beiden war zu verschieden, als daß sie sich in einem ununterbrochenen engeren Verkehr hätten zusammenfinden können, und verschieden war auch die Geistesrichtung. Bismarck war Staatsmann, Moltke Soldat! Bismarck sah in einem nur ein Mittel zum Zweck, zur Erreichung oft sehr fernliegender, Anderen kaum erkennbarer Ziele, Moltke wollte die Vertretung des militärischen Standpunktes, die volle Ausnützung des Erfolges nicht zurückgedrängt wissen. Sie waren einig in dem Streben nach deutscher Macht und Größe, nur daß Bismarck die Zeit nach einem Feldzuge mehr erwog, wie den Feldzug selbst, der für Moltke wieder die Hauptsache bildete.

Aber Eins steht fest, und das war in den Beziehungen der beiden Männer die Hauptsache, Bismarck hatte unbedingtes Vertrauen zu Moltke's Feldherrntalent. Das Wort des Generalstabschefs ist für ihn in den kritischsten Momenten seines Lebens, vor den Kriegen von 1866 und 1870, entscheidend gewesen; innerhalb der Kriege hat es hingegen nicht an scharf zugespitzten Gegensätzen gefehlt.

Bismarck war stark nervös, und er hat mehr als einmal in diesen Feldzügen annehmen zu müssen geglaubt, daß die Herren vom Großen Generalstab ihren Einfluß beim König Wilhelm I., dem ritterlichen Soldaten, gegen ihn (Bismarck) geltend machten. Namentlich bei der Feststellung der Friedensbedingungen für Oesterreich hat es im Schlosse Nikolsburg deswegen heftige Scenen gegeben.

Die stille, in sich gekehrte Natur Moltke's harmonierte nicht recht mit dem wuchtigeren Charakter Bismarck's, dem so viel an einer behaglich-derben Unterhaltung und auch Lebensweise gelegen war. Einen Moltke, wie Bismarck mit der langen Pfeife und dem Bierkruge im Kreise seiner Gäste sitzend, stundenlang heftig plaudernd, kann man sich nicht vorstellen, und gerade ebensowenig einen Bismarck, der nach Moltke's Art gemessen eine Parthie Whist nach der anderen spielen konnte. Das hätte das unruhige Bismarck'sche Temperament niemals ausgehalten. Moltke war die feinere, Bismarck die gröbere, massivere Natur, Moltke war der Mann der stillverborgenen Berechnung, Bismarck der der losdonnernden Wucht.

Bismarck nahm in Momenten der Erregung kein Blatt vor den Mund, er machte aus seinem Herzen keine Mördergrube und ging gegen einen wirklichen oder vermeintlichen Gegner mit allem Ungestüm vor, der ihm zu Gebote stand. Für Moltke wäre das unmöglich gewesen, es lag ihm nicht. Bismarck galt die Person recht viel, er mußte sich an Jemand heranmachen können, wenn es galt, einen parlamentarischen Kampf zu beginnen; er hielt sich an das Handgreifliche, Moltke war mehr philosophischer Kopf. Beide Männer paßten ausgezeichnet mit ihren charakteristischen Eigenschaften zu ihrem „Metier", aber der direkte Verkehr der Menschen ward dadurch nicht gefördert.

Fürst Bismarck schreibt in seinen Denkwürdigkeiten über Moltke manches Interessante. Zunächst heben wir eine Stelle hervor, die den Ausbruch des Krieges gegen Frankreich behandelt: „Roon, der Kriegsminister, sagte, der alte Gott lebt noch und wird uns nicht in Schande verkommen lassen!" Moltke aber trat soweit aus seiner gleichmüthigen Passivität heraus, daß er sich, mit freudigem Blick gegen die Zimmerdecke und mit Verzicht auf seine sonstige Gemessenheit in Worten, mit der Hand vor die Brust schlug und sagte: „Wenn ich das noch erlebe, in solchem Kriege unsere Heere zu führen, so mag gleich nachher die alte Carcasse der Teufel holen!" Er war damals hinfälliger, als später, und zweifelte, ob er die Strapazen des Feldzuges überleben werde.

Weiter sagt Bismarck: „Wie lebhaft Moltke's Bedürfniß war, seine militärisch-strategische Neigung und Befähigung praktisch zu bethätigen, habe ich nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch in den Tagen vor dem Ausbruch des böhmischen Krieges beobachtet. In beiden Fällen fand ich meinen militärischen Mitarbeiter im Dienste des Königs, abweichend von seiner sonstigen trockenen und schweigsamen Gewohnheit heiter, belebt, ich kann sagen lustig. In der Juninacht 1866, in der ich ihn zu mir eingeladen hatte, um mich zu vergewissern, ob der Aufbruch des Heeres nicht um 24 Stunden verfrüht werden könnte, bejahte er die Frage und war durch die Beschleunigung des Kampfes angenehm erregt. In dem er elastischen Schrittes den Salon meiner Frau verließ, wandte er sich an der Thür noch einmal um und richtete im ernsthaften Tone die Frage an mich. „Wissen Sie, daß die Sachsen die Dresdner Brücke gesprengt haben?" Auf meinen Ausdruck des Bedauerns und Erstaunens erwiderte er: „Aber mit Wasser, wegen Staub!" Eine Neigung zu harmlosen Scherzen kam bei ihm in dienstlichen Beziehungen, wie den unsrigen, sehr selten zum Durchbruch. In beiden Fällen war mir seine Kampflust, seine Schlachtenfreudigkeit für die Durchführung der von mir für nothwendig erkannten Politik ein starker Beistand. Unbequem wurde sie mir 1867 in der Luxemburger Frage, 1875 und später angesichts der Erwägung, ob es sich empfehle, einen Krieg, der uns früher oder später wahrscheinlich bevorstand, sofort herbeizuführen, bevor der Gegner zu besserer Rüstung gelange."

Wenn man in diesen Sätzen etwas zwischen den Zeilen liest, wird man die obigen Ausführungen vollinhaltlich bestätigt finden: Bismarck und Moltke waren nicht direkt intim, aber sie vertrauten in den kritischsten Stunden ihrer Amtsthätigkeit fest einander. Eine größere Intimität würde vielleicht zu Reibungen geführt haben, die dem Einen oder dem Anderen das Verbleiben im Amt erschwert hätte. Denn Herrscher-Naturen waren Bismarck — wie Moltke!

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 24. Oktober. Unfreiwilliges Nachtquartier hat der Schachtmeister Lewandowski erhalten, der gestern Abend mit dem 9 Uhr-Zug in Begleitung von ca. 30 Arbeitern nach Altfelde zur Uebernahme von Arbeiten an der Kleinbahn reiste und dort im Flur des Bahnhofsgebäudes sein Nachtlager aufschlagen wollte. Der Stationsvorstand wies ihn und seine Begleitung aus der Halle, die Herrschaften kehrten sich jedoch nicht an seine Aufforderung, machten vielmehr einen Höllenspektakel, so daß die Gendarmerie requiriert werden mußte, die denn auch die Leute zur Ruhe und den L. ins Arrestlokal brachte.

* **Danzig,** 23. Oktober. Für Uebernahme der staatlichen Fortbildungsschule auf die Stadt haben die Herren Ministerialkommissare der Stadt einen jährlichen Zuschuß von 80 000 Mk. angeboten, d. i. ungefähr 10 000 Mk. mehr, als der Etat beansprucht. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Minister die hier getroffenen Vereinbarungen in vollem Umfange genehmigen werden.

* **Stallupönen,** 23. Oktober. Um eine Heirath zu hintertreiben, hatten Besitzersfrau Rosalie Jakobowski, Besitzersfrau Marie Blaschat und Besitzerstochter Ida Blaschat aus Grieben einen langen anonymen Brief an die Mutter des Bräutigams gesandt. In diesem Briefe und einem zweiten ganz ähnlichen wurde die Braut in abschreckendster Weise aller nur erdenklichen Fehler bezichtigt. Die hiesige Strafkammer verurtheilte die Frau Jakobowski zu 150 Mk. oder 30 Tagen, die Frau Blaschat zu 200 Mk. oder 40 Tagen und Ida Blaschat zu 50 Mk. oder 10 Tagen Gefängniß. Der Bräutigam scheint kein Auge für die Ida Blaschat gehabt zu haben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. Oktober 1900.

*** [Preußische Klassenlotterie.] Bei der gestern Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 203. fielen: 49 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 61 1565 9052 9893 12991 17 655 20 049 20 353 26 393 32 949 35 096 57 285 62 148 63 287 75 948 83 542 84 537 85 871 86 475 89 393 93 337 94 314 97 174 102 160 108 282 110 477 119 981 125 518 126 783 126 928 131 398 134 141 143 687 144 327 145 857 151 352 153 554 174 551 176 806 177 846 185 553 190 565 196 698 197 530 203 546 206 719 217 348 219 381 220 834. — Bei der gestern Nachmittag fortgesetzten Ziehung fielen: ein Gewinn von 100 000 Mark auf Nr. 207 204, zwei Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 46 580 94 072, ein Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 1979, zwei Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 1088 223 614.

§ [Meißener Dombau-Lotterie.] Am 2. Ziehungstage, am 22. Oktober, fielen laut Bericht des Lotteriegeschäfts von Karl Feller folgende größere Gewinne: ein Gewinn zu 3000 Mk.

Bilder aus dem Leben Moltke's.

Zu Moltke's 100. Geburtstage, 26. Oktober.

Von Robert Berndt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das gab ein Verwundern und Kopfschütteln bei Freunden und Verwandten über die Ehe des ernsten Vierzigjährigen mit dem übermüthigen Mädchen von 15 Jahren! Aber die Verlobten ließen sich nicht irre machen. Je näher sie sich beim persönlichen Verkehre und durch ihren Briefwechsel kennen lernten, um so inniger schlossen sie sich aneinder an.*) So blickten sie ernst, doch voll tiefen Glücksgefühls in die Zukunft, als sie am 20. April 1842 in der Laurentii-Kirche zu Itzehoe auf dem Teppich, der einst noch die Hände der Mutter Mariens auf ihrem Todtenbette vollendet hatten, vor dem Priester knieten und sich die Hand zum ewigen Bunde reichten. Und das Glück zog mit ihnen. Zwar ging es einfach genug in dem jungen Haushalte am Potsdamer Platze zu Berlin zu; aber hell und sonnig war es darin und als treu verbundene Kameraden lebten die Gatten. Wenn die junge Frau sich so recht ausgelassen gehen ließ, wenn sie allerhand übermüthige Streiche anzettelte und alle Lacher auf ihre Seite brachte, dann saß der sonst so ernste Herr Major — denn das war er an seinem Hochzeitstage geworden — mit einem stillen, glücklichen Lachen dabei. Ja, sie war noch einmal zu ihm gekommen, die holde Jugend, und das in einem Lebensalter, wo er schon seufzend für immer von ihr Abschied genommen hatte.

* * *

5.

In der ewigen Stadt.

Auf einem Hügel steht Moltke und blickt hinaus in die Campagna. Vor ihm steht sein Meßtisch, im Grase liegt neben ihm sein Diener. Voll tiefen Ernstes schaut er auf das mächtige Panorama unter ihm und um ihn. Ueber dem Sabinergebirge schwebt eben die strahlende Sonnenscheibe herauf; weithin schweift ungehindert das Auge bis zu den Villen am Saume der waldigen Höhen von Frascati und zu den blendenden Segeln auf dem tiefblauen Meere. Drüben aber liegt, in den Schatten der Morgendämmerung, die Siebenhugelstadt, und von ihren 360 Kirchen klingt kein Glockenton bis hierhin in diese großartige Einsamkeit. Moltke ist seinem Geschicke dankbar dafür, daß es ihn auch hierhin verschlagen hat. Leicht ist sein Dienst bei dem Prinzen Heinrich, dem Bruder des verstorbenen Königs, der sich nun seit 13 Jahren freiwillig ans Bett gebannt hat und von seinem Adjutanten nur verlangt, daß er sich täglich einmal bei ihm zeige und ihm die jüngsten Neuigkeiten, besonders auch ein wenig Berliner Hofklatsch berichte. So hat er Muße gefunden, wieder seine geliebte Planchette hervorzuholen und einen Plan von Rom und Umgebung zu beginnen. Von Jugend auf als Topograph thätig hat er es zur Meisterschaft darin gebracht, in den Zügen der Erde zu lesen. Aber nirgends hat sie ihm so viel erzählt, wie hier, in der ewigen Stadt und ihrer Umgebung. Er sieht hier die übrig gebliebenen Stücke Wirklichkeit majestätischer, längst verflossener Begebenheiten. Er sieht Gärten, Weinberge und — Wüste, wo einst Paläste, Villen, belebte Straßen gestanden haben. Er sieht durch Minuten räumlich getrennt, was geschichtlich Jahrhunderte auseinanderliegt: mittelalterliche Burgen neben antiken Grabmälern, Michelangelo neben Nero, Chausseen unter den Bogen altrömischer Aquädukte. Und sein Blick dringt in die innersten Tiefen der Geschichte und des Völkerlebens, und er lernt das Wirkliche und Echte im Sein und Werden der Nationen erkennen und unterscheiden.

Aber nicht mühelos gewinnt er diese Bereicherung. Da gilt es, in aller Herrgottsfrühe durch felsige Waldschluchten und breite Wiesenthäler, über buschige Hügel und freie Höhen zu streifen. Doppelt beschwerlich wird die Wanderung dadurch, daß er wegen der zahlreichen giftigen Campagnaschlangen hohe, schwere Stiefel tragen muß, die beim Gehen recht lästig werden. Dann beginnt die Sonne ihre Kraft geltend zu machen und vergebens sucht er einen Born, seinen brennenden Durst zu stillen. Endlich kehrt er hungrig und müde mit zerfetzten Kleidern und wunden Füßen heim. Zu Hause aber erzählt er der Gattin von seinen Fahrten; mit tiefem Interesse lauscht sie seinen Berichten und die große Vergangenheit der ewigen Stadt spendet aus ihren unversieglichen Quellen den Lebenden ihre Reichthümer.

* * *

6.

Stille Jahre.

Noch nicht ganz 58 Jahre alt ist Moltke Chef des Generalstabs der Armee. In verhältnißmäßig jungen Jahren ein hoher Posten. Freilich war die Stellung keineswegs das, als was wir sie heut anzusehen gewohnt sind. Damals hatte der Chef des Generalstabs wenig Einfluß beim Könige und wenig persönliche Berührung mit ihm. Anfragen an ihn gingen gewöhnlich durch das Kriegsministerium und dem Kriegsminister blieb es zumeist anheim gestellt, ob er sich des Rathes des Chefs des Generalstabs überhaupt bedienen wollte oder nicht. Sagte doch noch am Tage von Königgrätz der General von Manstein, als ihm ein Befehl Moltke's überbracht wurde: „Das ist alles sehr richtig; wer aber ist der General Moltke?"

So stand es damals um die Stellung des Chefs des Generalstabs. Und auch äußerlich war sein Heim in der Behrenstraße mehr als bescheiden. In höchst beschränkten Räumen waren da Dienstwohnung, Plankammer, Archiv, Bibliothek, Lesesaal, Bureaux untergebracht, zum Theil in einem engen Obergeschosse und Hofgebäuden. Alles hatte einen spartanisch einfachen Anstrich. Die ganze Truppe, die Moltke kommandirte, bestand aus 64 Mann*); seine Finanzen betrugen 26 000 Thaler.

Aber „in dieser Armuth, welche Fülle!" Welch eine rastlose, planmäßige Arbeit ward in diesem bescheidenen Hause geleistet, welch ein Reichthum an Geist und Wissen hier entwickelt und verwandt. In dem Saale der Moltke'schen Wohnung, in dem nach der Ueberlieferung einst Bischofswerder dem König Friedrich Wilhelm II. Gespenstererscheinungen vorgeführt hatte, leitete jetzt im Frühjahr Moltke die taktischen Aufgaben des Generalstabs. Da trat die ganze Genialität, das tiefe Wissen und die vornehme Persönlichkeit des Mannes voll zu Tage. Da war es, wo er die preußischen Offiziere tief in die Kriegskunst einführte. Jede Persönlichkeit, jede Lösung wurde voll gewürdigt. Mit krystallklarer Deutlichkeit wurde die Gefechts- oder Kriegslage aufgefaßt, wurden die jeweilig nöthigen Maßregeln erörtert und nachgewiesen. Kein verletzender Tadel fiel. Das Verkehrte richtete sich von selbst; der Irrthum zerstob vor der Sonne dieses Genies.

Stille Jahre! Bis zum dänischen Kriege unterbrachen keine großen Ereignisse den Lebenslauf Moltkes. Aber in diesen stillen Jahren ward Großes gethan. Während Roon die Armee reorganisirte, Bismarck Preußens Politik auf den Weg des Sieges führte, ward hier in der Behrenstraße der Plan zu jedem Feldzuge ausgearbeitet, den Preußen nach menschlichem Ermessen und nach dem Gange der Politik zu führen haben könnte. Ob Dänemark oder Rußland, Frankreich oder Oesterreich Preußens Gegner sein sollte, — Moltke war gerüstet. In stiller Arbeit reiften hier die gewaltigen Siege der Feldzüge der Jahre 1864—71.

(Fortsetzung folgt.)

*) Moltke's Briefe an seine Braut und später an seine Frau gehören zu den schönsten, die er überhaupt geschrieben hat. Bei dieser Gelegenheit sei ein Wort über Moltke als Schriftsteller gestattet. Er wird in dieser Hinsicht noch immer nicht genug gewürdigt. Wir besitzen thatsächlich einen Klassiker in ihm. Sowohl in seinen Briefen, als auch in seinen historischen Werken (Krieg 1870/71; Zustände und Begebenheiten in der Türkei) ist sein Stil von einer Plastik und Durchsichtigkeit, seine Erzählung von einer Kraft und Tiefe, der wir nur Weniges in unserer Litteratur gleichzustellen haben. Oft wirft dabei ein feiner, aus der Tiefe des Gemüths stammender Humor sein goldenes Licht über die schlichte Darstellung. Seine bei E. S. Mittler & Sohn in 8 Bänden erschienenen „Schriften und Denkwürdigkeiten" sind ein warhaftes Nationalwerk, das in keinem deutschen Hause fehlen sollte. Durch die Veranstaltung einer sehr wohlfeilen Volksausgabe in 3 Bänden, die vom Schönen das Schönste bringt, hat die genannte Verlagsbuchhandlung Moltke's Schriften in sehr verdienstvoller Weise den breitesten Volksschichten zugänglich gemacht. — Die beste Biographie Moltke's, die wir besitzen, ist die von dem eben verstorbenen Oberstleutnant Max Jähns (Ernst Hofmann & Co. in Berlin). Das ist ein schönes, auf umfassender Quellenkenntniß aufgebautes und von tiefer Verehrung für seinen Helden getragenes Buch, dessen Schlichtheit und Würde zu der monumentalen Gestalt des Geschilderten trefflich passen. Ein sehr hübsches kurzes Lebensbild hat P. v. Schmidt geschrieben („Unser Moltke", bei Mittler erschienen).

*) Heute zählt der „Große Generalstab" 197 Offiziere.

auf Nr. 148 430, zwei Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 177 178 198 966, drei Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 80 304 177 665 191 520, drei Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 197 576 280 780 287 674, 21 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 15 301 21 059 29 672 33 773 33 868 44 245 50 285 56 250 87 179 87 972 97 166 146 982 151 937 169 893 173 996 183 874 186 271 193 879 237 858 266 048 297 201. (Ohne Gewähr.) — Der Hauptgewinn von 40 000 Mark ist auf Nr. 152 416, welche an einen Collekteur in Berlin abgesetzt war, gefallen. Der 10 000 Mark-Gewinn fiel auf Nr. 261 667 nach Essen.

* [Die Rothe Kreuzsache in Westpreußen.] Im Bereiche des westpreußischen Provinzialvereins befinden sich jetzt 26 Männer-Vereine (Zweigvereine), und zwar in Berent, Briesen, Carthaus, Culm, Danzig, Danzig-Höhe, Danzig-Niederung, Dt. Krone, Dirschau, Elbing, Flatow, Graudenz, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Neumark, Neustadt, Stargard, Putzig, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Thorn und Tuchel mit insgesammt 2848 Mitgliedern; ferner 55 Frauenvereine mit 8378 Mitgliedern, 30 Krieger-Vereins-Sanitätskolonnen mit 607 Mitgliedern und 1 Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger mit 339 Mitgliedern. Die Anzahl der Aerzte, die bereit sind, der freiwilligen Krankenpflege im Kriege Hilfe zu leisten, beträgt für das Inland 50, auf dem Kriegsschauplatze 7. An Krankenpflegerpersonal stehen zur Verfügung im Felde 23 Krankenpfleger und 14 Krankenpflegerinnen, bei der Besatzungs-Armee 11 Krankenpflegerinnen. Am Schlusse des Jahres 1899 betrug das Vermögen des Provinzial-Vereins und der Zweigvereine zusammen 34070,37 Mk. Eine direkte Verbindung der Männer-Vereine vom Rothen Kreuz mit dem Vaterländischen Frauen-Verein wird in die Wege geleitet.

§§ [Die westpr. Landwirthschaftskammer] giebt auch in diesem Herbst Zuchtgeflügel (2 weibliche Thiere und 1 männliches) kostenlos an Kleingrundbesitzer ab. Bedingung ist, daß alle anderen männlichen Thiere der betr. Gattung abzuschaffen sind. Auch ist im nächsten Herbst ein junger Stamm des jetzt gelieferten der Landwirthschaftskammer kostenfrei abzulassen; auch behält sich diese in Bezug auf die Nachzucht und die Bruteier das Verkaufsrecht vor.

* [Turnet auch im reiferen Alter! Das Gleichgewicht des Stoffwechsels d. h. jener Zustand, in welchem die Gewebe gleichmäßig verbraucht und ersetzt werden, bildet die Hauptgrundlage der menschlichen Gesundheit. Die häufigsten Störungen in dieser Gleichmäßigkeit des Stoffwechsels treten nun im sogenannten reiferen Alter theils spontan, theils bereits auf Grundlage beginnender Krankheiten auf. Diesen Erscheinungen kann und muß mit voller Energie entgegengetreten werden durch systematische Muskelarbeit, die namentlich durch einen zweckmäßig geleiteten Turnunterricht gegeben ist. Gerade älteren Herren kann das Turnen — natürlich den Verhältnissen entsprechend — nicht genug ans Herz gelegt werden: Zur Verhütung so mancher unangenehmen Alterserscheinungen und zur Beseitigung vieler Unregelmäßigkeiten in der Lebensthätigkeit des ganzen Organismus. Wie viele klagen über Verdauungsstörungen mannigfachster Art, andere fühlen Athmungsbeschwerden und beneiden ihre Kameraden, welche „nur" von Kopfschmerz und Kongestionen geplagt sind. Während dieser über unregelmäßigen Fettansatz seufzt und über seine Körperlast unglücklich ist, klagt der magere dort, daß er nie warme Hände und Füße bekomme; das alles sind Uebelstände, die im reiferen Alter an der Tagesordnung sind. Wir haben eben in den meisten Berufsarten zu wenig oder zu einseitige Bewegung. Es wird nicht die ganze Muskulatur des Körpers gebraucht, daher die Störungen im Blutkreislauf, die Störungen im Stoffwechsel. Durch systematisches Turnen aber wird bezweckt, alle Muskeln in Thätigkeit zu setzen, dadurch hebt sich die Zirkulation, der Stoffwechsel wird reger, das Herz angeregt und gestärkt. Nun hoffe man nicht, daß gleich nach ein paar Turnstunden alle Erscheinungen verschwunden sein werden: das kann nicht sein. Wenn es aber so weit gebracht ist, dann nicht aufhören sondern fortfahren, um durch Turnen das zu verhindern, was man eben durch Turnen beseitigt hat. Auch der Männer-Turnverein hierselbst bietet seit einer Reihe von Jahren in den dortselbst bestehenden Männerriegen Gelegenheit, für des Leibes Wohlergehen zu sorgen. Die Uebungsstunden finden an jedem Montag und Donnerstag von 8 Uhr Abends ab in der Gymnasial-Turnhalle statt.

Für die Redaktion verantwortlich M. Lambeck in Thorn

---

203. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 24. Oktober 1900. (Vorm.)

Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

61 (3000) 62 137 290 527 630 43 722 825 1254 [illegible]

[illegible]

(300) 27 58 (300) 82 808 31 907 83 98111 579 664 711 41 (1000) 90 972 99026 37 260 664 713 809 904 (1000) 66

100530 101001 82 152 65 80 82 250 60 75 351 90 400 511 653 (1000) 983 102096 140 60 (3000) 242 (1000) 303 12 465 576 (1000) 729 (500) 838 81 103016 (1000) 33 49 297 470 642 71 717 922 45 (1000) 85 104147 220 528 702 9 28 956 (500) 58 105497 560 921 62 73 95 106047 79 86 103 239 379 85 93 446 (500) 640 808 107133 246 501 85 699 733 58 88 970 (1000) 108022 130 282 (3000) 382 438 512 48 74 80 666 93 756 809 35 109011 49 393 487 98 558 671 86 (500) 736

110021 204 23 25 337 418 55 77 (3000) 87 846 936 111080 167 218 757 800 38 949 56 112064 95 196 271 344 90 442 504 20 674 748 (500) 933 (1000) 40 72 (500) 113114 26 (300) 45 80 279 316 422 64 79 (500) 644 797 857 975 114009 16 151 55 (1000) 217 59 645 727 69 876 945 62 115126 296 (1000) 443 773 116122 76 86 229 372 541 56 78 98 670 757 98 949 117023 25 111 60 (500) 66 249 (300) 67 379 487 835 53 118010 [illegible]

[illegible]

222 337 612 839 915 (300) 212088 247 377 463 95 514 703 213091 (300) 163 321 74 466 669 91 (500) 774 926 214116 415 56 682 770 868 82 946 60 88 215065 460 614 64 746 924 69 94 216050 58 95 158 306 23 615 16 877 924 87 96 217110 247 348 (3000) 469 558 869 218019 21 49 204 58 (1000) 306 525 71 995 219008 73 186 381 (3000) 404 (1000) 830 33 76 88 995

220241 391 414 795 834 (3000) 221043 186 280 495 657 707 916 32 222038 (300) 41 85 192 218 37 641 710 898 223297 98 305 34 466 559 76 626 224114 (300) 248 792 883 225360 426 (300) 31

203. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 24. Oktober 1900. (Nachm.)

Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

38 (3000) 354 74 654 57 834 66 945 1036 (1000) [illegible]

[illegible]

99080 194 290 93 448 539 82 682 719 838 100077 250 322 49 429 764 101083 123 444 611 985 (3000) 102023 48 62 74 180 97 98 204 16 34 474 93 672 90 766 77 963 103099 118 294 347 579 757 104004 68 182 332 447 87 558 105398 480 535 648 828 (500) 902 43 106257 (300) 424 51 607 812 983 90 107165 75 300 528 49 89 664 815 22 (500) 999 108206 19 40 98 (500) 371 86 591 774 87 857 99 109025 (1000) 102 (1000) 296 371 403 615 46

110088 114 335 111017 104 94 279 375 81 481 88 567 704 32 112107 38 215 (3000) 356 91 438 79 537 99 613 795 818 925 87 113048 195 224 369 535 61 694 770 802 50 913 114041 148 238 222 404 810 85 904 31

52 66 115[illegible] 9 (300) 5.4 85 116019 226 338 472 82 575 (3000) 83 630 727 (3000) 38 117055 107 (1000) 516 616 52 (500) 954 118012 158 305 56 90 455 66 509 12 714 84 95 119131 267 89 (500) 97 378 (500) 563 623 (300) 706 78 802 909

120303 95 526 87 (500) 709 (300) 877 121186 758 122241 48 54 84 650 714 839 (300) 123090 185 221 [illegible]

[illegible]

220006 (500) 63 113 50 364 (300) 460 (1000) 569 728 49 97 956 221040 120 72 77 211 13 49 88 315 96 (3000) 527 647 76 763 819 992 222036 183 416 41 55 541 78 92 896 950 223065 207 25 508 12 606 14 (5000) 788 58 862 906 22 35 51 60 224015 (500) 48 67 324 50 60 76 539 653 720 849 74 973 (300) 225148 536 78 80

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 2 à 200 000 Mk., 2 à 150 000 Mk., 1 à 100 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 8 à 30 000 Mk., 20 à 15 000 Mk., 42 à 10 000 Mk., 84 à 5000 Mk., 1125 à 3000 Mk., 123[illegible] à 1000 Mk. 1455 à 500 Mk.
